

Der Grosse Krieg prägt bis heute

Museum Altes Zeughaus Die Zeit des Ersten Weltkrieges in der Schweiz und im Kanton Solothurn

VON FRÄNZI ZWAHLEN-SANER (TEXT)
UND THOMAS ULRICH (FOTOS)

«Es ist in erster Linie eine Ausstellung, die aufzeigt, wie sich die Gesellschaft in der Schweiz während des Ersten Weltkrieges veränderte und wie diese Veränderungen bis heute nachwirken. Es ist weniger eine militärgeschichtliche Ausstellung», erklärt Co-Museumsleiterin Claudia Moritz gleich zu Beginn einer kurzen Präsentation der neuen Sonderausstellung im Museum Altes Zeughaus in Solothurn. Initiiert bereits im Jahr 2013 durch den Verein «Die Schweiz im Ersten Weltkrieg», macht diese Wanderausstellung nach mehreren Orten in der Schweiz nun in Solothurn Halt. Hier wird die Ausstellung mit interessanten regionalen und lokalen Objekten aus den Sammlungen des Museums selbst und weiterer Institutionen erweitert. «Die Zeit von 1914 bis 1918 erschütterte die Welt in ihren Grundfesten, denn obwohl die Schweiz von Kampfhandlungen verschont geblieben ist, waren die Folgen des Krieges für die politischen, sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse unseres Landes enorm», heisst es im Einleitungstext zur Präsentation.

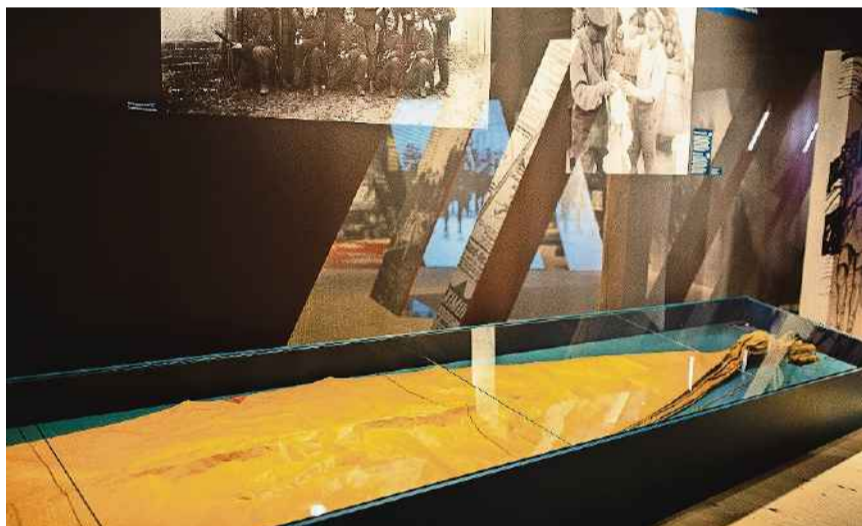
Film, Hörstationen, Fundstücke

So startet die Ausstellung gleich mit einem Solothurner «Hingucker»: Eine Büste des damaligen General Ulrich Wille, der - da deutsch-geprägt - in der Schweiz umstritten war. Geschaffen hat diese charaktervolle Büste der Solothurner Leo Berger. Zudem zeigt ein zeitgenössisches Foto den General beim Verlassen des Hotels Krone in Solothurn. Die Ausstellung setzt sich chronologisch fort. Die Kriegsmobilmachung wurde vom 3. auf den 4. August 1914 ausgerufen. 220 000 Mann und 45 000 Pferde wurden rekrutiert. Zu sehen ist auch eine 5-minütige Sequenz aus dem ersten Film über die Schweizer Armee, welche die Mobilmachung in Bern zeigt. An Hörstationen werden die damaligen politischen Verhältnisse geschildert, zum Beispiel auch der sogenannte «Burgfrieden» zwischen dem rechten und dem linken Lager.

Soldatuniformen, Gasmasken und andere Utensilien zeigen, wie ein Soldat damals ausgerüstet wurde. Ergänzt wird dieser Bereich mit der restaurierten Fahne des Füsilierbataillons 51, aus dem Fundus des Museums, dessen Restaurierung der Verein «Freunde des Museums Altes Zeughaus» veranlasst hat. Zudem ist erstmalig ein sogenannter Papierballon ausgestellt. Es handelt sich dabei um ein Propagandainstrument der Deutschen, das mit französischsprachigen Zeitungen «beladen»



Hörstationen vermitteln ein authentisches Bild der damaligen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse.



Ein deutscher Propaganda-Ballon aus Papier, der im Jura gefunden wurde.

wurde, und das französische Gebiet überflogen hatte. Dieses Exponat wurde vom Füsilierbataillon 90 im jurassischen Bure abgefangen und von dem Kommandanten Emil Zetter nach Solothurn gebracht.

Kriegsgewinner und -Verlierer

Doch was hat eine überdimensionierte Solothurner Torte in dieser Ausstellung zu suchen? Claudia Moritz erklärt: «1915 wurde diese Torte von Con-

fiseur Albert Studer erfunden, was beweist, dass die Versorgungslage der Bevölkerung in den beiden ersten Kriegsjahren in der Schweiz noch nicht dramatisch war.» Und auch die Solothurner Wirtschaft florierte: Uhrenunternehmer verlegten sich auf Produzieren der damals noch erlaubten Munitionsbestandteile, Bally exportierte weiterhin Schuhe für und die Papierindustrie konnte sich aufgrund der über 1000 Notverordnungen des Bun-



Sinnbild des 1. Weltkrieges: Gasmasken.

des über die Nachfrage nach Druckpapier nicht beschwerten.

Doch je länger der Krieg dauerte, je dramatischer spaltete sich die Gesellschaft in Reiche und Arme, Kriegsgewinnler und ausgebeutete Arbeiter, Rechte und Linke. Im Jahr 1917 mussten die Lebensmittel rationiert werden, und es kam immer öfter zu Demonstrationen, was im Landesstreik von 1918 mit den Schüssen in Grenchen und drei Toten seinen traurigen Abschluss fand.

Die Ausstellung stellt diese schwierigen Jahre so dar, als dass diverse Schautafeln nun schräg gestellt werden. Ein weiteres Thema, das die damalige gesellschaftliche Schiefelage augenfällig macht, war die grosse Epidemie der Spanischen Grippe, welche damals vor allem junge Männer - auch in der Schweiz - zu Hunderten hinwegraffte.

Nach dem Krieg

Schliesslich fanden einige der Forderungen des Landesstreiks des Oltener Aktionskomitees ihren Niederschlag, der unsere Gesellschaft bis heute prägt. Darunter das Frauenstimmrecht (zwar erst 1971), die AHV oder die 48-Stunden-Woche. Nach 1918 sollten die Lehren aus dem Grossen Krieg gezogen werden. Der Völkerbund wurde gegründet. Und ein Soldatendenkmal mit den Namen der Gefallenen dem 1. Weltkrieg (heute sind darauf jedoch auch die Namen der Gefallenen des 2. Weltkrieges zu finden), welches 1922 geschaffen wurde, schmückt bis heute den Park an der Werkhofstrasse in Solothurn. Das Model dazu ist in der Ausstellung zu sehen.

www.museum-alteszeughaus.ch. Viele Rahmenveranstaltungen oder Führungen (auch für Schulen) bis 2. Dezember.

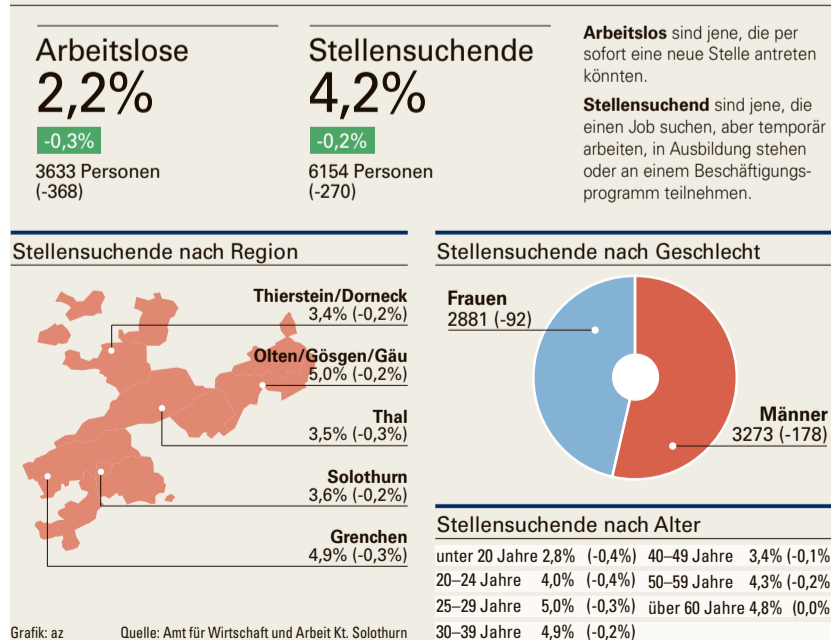
Erneut weniger Arbeitslose

Arbeitsmarktzahlen Gute Nachrichten vom Solothurner Arbeitsmarkt: Die Zahl der Stellensuchenden im Kanton Solothurn lag Ende Mai bei 6154. Das sind 270 weniger als im April und gar 652 weniger als vor einem Jahr. Die Stellensuchendenquote sank gegenüber April von 4,4 auf 4,2 Prozent. Bereits im April war die Zahl der Stellensuchenden um 240 zurückgegangen.

Als arbeitslos gemeldet waren im Mai im Kanton 3265 Personen; 368 weniger als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote reduzierte sich von 2,8 auf 2,2 Prozent. «Der Rückgang ist auf die Erholung der Weltwirtschaft zurückzuführen und ist breit abgestützt», heisst es beim kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit. Gemeldet waren Ende Monat 306 offene Stellen. Im Mai 2018 meldeten sich zudem drei Betriebe für Kurzarbeit an. Dies waren gleichviele Betriebe wie im Vormonat. Betroffen könnten 31 Arbeit-

sonen ihr Recht auf Taggelder ausgeschöpft oder ihr Anspruch auf Arbeitslosentaggelder ist nach Ablauf der

In Zahlen: Arbeitsmarkt im Kanton Solothurn im Mai 2018



zweijährigen Rahmenfrist erloschen. Im Vorjahresmonat waren 125 Personen angesteuert worden. (SKS)

Volkshochschule Solothurn

Bisher erfolgreichstes Geschäftsjahr - auch dank Kursen für Migranten

Die Volkshochschule Solothurn (VHS) blickt auf das erfolgreichste Geschäftsjahr ihres Bestehens zurück. 4200 Personen haben sich 2017 in einem der 517 Kurse weitergebildet. Und so betonte Regierungsrat Remo Ankli in seiner Begrüssungsrede an der Vereinsversammlung denn auch die Wichtigkeit von lebenslangem Lernen und wies auf die Leitsätze der Volkshochschule hin: Gleiche Bildungschancen für alle, unabhängig von der sozialen und geografischen Herkunft.

Besonders erfolgreich waren im vergangenen Jahr die Vortragsreihen in Philosophie, Geschichte und Literatur, aber auch Computerkurse und Vorträge aus dem Bereich Gesundheit. Das grösste Standbein der Volkshochschule Solothurn sind aber nach wie vor die Sprachkurse. So konnten 2017 140 Sprachkurse und 123 Kleingruppenkurse in elf Sprachen durchgeführt werden - vom Anfänger- bis zum Konversationskurs. Erfolgreich war die Volkshochschule auch mit Firmenkursen. Sie führte in 18 Firmen 44 ganzzährig laufende Sprachkurse durch.

Die Wichtigkeit der Sprache als Schlüssel zur Verständigung und zur Integration betonte Stephan Hug, der Präsident der VHS, und erläuterte wie er, zweisprachig aufgewachsen, als Dolmetscher seiner Schulkollegen bzw. deren Eltern half. Die Deutsch-Integrationskurse sind denn auch der zurzeit grösste Bereich der Schule. Diese Kurse wurden vom Amt für soziale Sicherheit 2016 erstmals öffentlich ausgeschrieben. Da der Kanton und der Bund die Kurse subventionieren, kosten sie den Teilnehmenden nur noch wenig. Angeboten werden Intensivkurse mit täglichem Unterricht, Elternkurse mit 2 bis 6 Lektionen pro Woche mit gleichzeitiger Kinderbetreuung sowie Abend- und Samstagkurse. «Es kamen fast vier Mal so viele Personen in unsere Kurse, wie von den Behörden angenommen», so Barbara Käch, Geschäftsleiterin der Volkshochschule. Gesamthaft haben knapp 1500 Personen im vergangenen Jahr einen Deutsch-Integrationskurs besucht. Auch für fremdsprachige Stellensuchende gibt es Kurse. (MGT)

Traditionsfirma entleert sich

Galderma Spirig Vor acht Monaten kam der Schliessungsentscheid für den Hersteller der bekannten Daylong-Sonnencreme in Egerkingen. Rund 90 der 190 Stellen sind bereits weg

VON LUCIEN FLURI

Wenn Egerkingens Gemeindepräsidentin Johanna Bartholdi an der Galderma-Spirig vorbeikommt, dann fallen ihr vor allem die freien Parkplätze auf. Beim einstigen Vorzeigebetrieb der Solothurner Wirtschaft wird es immer leerer, seit der Weltkonzern Nestlé vergangenen September angekündigt hat, die Produktion einzustellen. Ab 2018 wird in Egerkingen keine Daylong-Sonnencreme mehr hergestellt. 190 Angestellte sind vom Schliessungsentscheid betroffen. Von ihnen arbeitet heute bereits ein beachtlicher Teil jedoch nicht mehr im Gäu. «Es arbeiten zurzeit etwas über 100 Personen in Egerkingen», sagt Standortleiter Matthias Oswald. Von den Mitarbeitenden, die die Firma schon verlassen haben, hätten 85 Prozent bereits eine neue Stelle gefunden.

Zwar werden derzeit weiterhin von Egerkingen aus die Märkte beliefert. Das Team des Schweizer Verkaufsbüros ist jedoch bereits in die Region Zürich umgezogen, ein weiteres Team verlässt Egerkingen bald in Richtung Vevey. In Egerkingen konzentriert sich das Team neben der Belieferung der Märkte nun auch darauf, «einen reibungslosen Übergang zu unseren anderen Produktionsstandorten zu gewährleisten», wie Standortleiter Oswald erklärt. Denn künftig wird die Daylong-Sonnencreme in Kanada und Frankreich hergestellt. «Alles läuft nach Plan», sagt das Oswald und betont: Die Mitarbeitenden in Egerkingen hätten «hervorragende Arbeit» geleistet.

Unterstützung für die Betroffenen

Für die Betroffenen gibt es laut Oswald ein «Outplacement-Programm» einer externen Firma. «Zudem haben am Standort Egerkingen einige Roadshows von lokalen Arbeitgebern wie Biogen, Ypsomed oder Mibelle stattgefunden.» «Unser oberstes Ziel ist es, dass alle Mitarbeitenden eine neue Stelle finden.» Zudem gebe es einen «Mitarbeiterunterstützungsplan», welcher Gruppen- und individuelle Ausbildungsprogramme beinhaltet. «Die Ausbildungsprogramme sollen dabei helfen, eine neue Stelle zu finden.»

Vom Kanton aus hat man der Galderma-Spirig diejenigen Dienstleistungen angeboten, die man allen Firmen in



Ab Ende 2018 wird bei der Galderma Spirig AG keine Sonnencreme mehr hergestellt werden.

BKO

dieser Situation offeriert. «Wir waren bisher fünf Mal in der Firma», erklärt Stephan Spürgin, stellvertretender Leiter des RAV Olten. Dabei seien die Betroffenen informiert worden. Auch habe man für ein Treffen mit Biogen den Kontakt aufgebaut. Für die Betreuung der Betroffenen und deren Weitervermittlung allerdings ist nicht das RAV zuständig. Die Galderma Spirig hat einen privaten Anbieter engagiert. «Viele haben schnell eine andere Lösung gefunden», bestätigt Spürgin. Auch Gemeindepräsidentin Bartholdi weiss aus dem privaten Umfeld von einer Handvoll Spezialisten, die die Galderma Spirig in Richtung Biogen oder Basel verlassen haben. Als arbeitslos dagegen hätten sich auf der Gemeinde bisher wenige Personen gemeldet. Vom Konzern selbst allerdings hat die FDP-Politikerin seit längerer Zeit nichts mehr gehört. «Wir sind etwas erstaunt über diese Funkstille», sagt Bartholdi.

GALDERMA SPIRIG

Das Aus kam völlig unerwartet

Die Galderma Spirig galt als Vorzeigebetrieb der Solothurner Wirtschaft. Auch für die Solothurner Regierung kam der Schliessungsentscheid vergangenen September völlig überraschend. Nestlé erklärte das Produktionsende mit der zu tiefen Auslastung. «Wir erwarten für Egerkingen in den nächsten Jahren kein signifikantes Volumenwachstum», hiess es damals vom Konzernsitz am Genfersee. «Auch die Investitionen von bis zu 15 Millionen Franken in die Modernisierung und Automatisierung der Produktionsanlagen in den letzten drei Jahren konnten die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts nicht verbessern.» 2012 hatte die Nestlé-

Tochter Galderma die Spirig Pharma AG übernommen - und ein Bekenntnis zum Standort Egerkingen abgegeben. Man wollte für die Solothurner Produkte neue Vertriebskanäle öffnen und den Absatz gar um mehr als 50 Prozent auf rund 100 Mio. Franken erhöhen. Vor der Übernahme durch Galderma hatte die Spirig seit einem Management-Buyout 1984 einer Gruppe um den langjährigen CEO Christian Pflugschaupt gehört. Pflugschaupt war, bis 2009, fast 30 Jahre lang CEO der Firma und hatte u.a. Anfang der 90er-Jahre den Verkaufsfrenner Daylong lanciert. «Eine solche Nachricht erschüttert einen in den Grundfesten», sagte Pflugschaupt vergangenen September gegenüber dieser Zeitung. (LFH)

Heute legen die Schützen los

Feldschiessen An rund 20 Orten im Kanton wird ab heute Freitag das Feldschiessen durchgeführt. Tausende Schützen werden bis am Sonntagabend erwartet. Dieses Jahr sollen sie noch jemanden zum Schiessen mitbringen.



«Es wäre schön, wenn jemand ans Feldschiessen kommt und dann den Weg in einen Schützenverein findet.»

Heinz Hammer Präsident des Solothurner Schiesssportverbandes. Er schießt, seit er 20 Jahre alt ist, und war schon bei 44 Feldschiessen dabei.

VON LEA DURRER UND ALEXANDRA JUST

Es ist das grösste Schützenfest weltweit. Seit 1940 gibt es das Feldschiessen in der Schweiz. Und auch im Kanton findet es regen Zuspruch: 6132 Schützinnen und Schützen absolvierten es im letzten Jahr auf knapp dreissig Schiessplätzen im ganzen Kanton.

Heinz Hammer, Präsident des Solothurner Schiesssportverbandes, hofft, dass man die Anzahl Schützen in diesem Jahr halten kann, was nicht zuletzt vom Wetter abhängen wird. Der Egerkinger hofft, dass es eventuell sogar mehr Schützen werden könnten. Denn das Solothurner Motto des diesjährigen Feldschiessens lautet «Chunsch au mit?». «Wir wollen damit sagen, dass jeder noch jemand mitnehmen sollte», rührt Hammer die Werbetrommel für seinen Sport. «Es wäre schön, wenn jemand ans Feldschiessen kommt und dann den Weg in einen Schützenverein findet», so Hammer, der selbst schießt, seit er 20

Jahre alt ist. In dieser Zeit war er bei 44 Feldschiessen dabei. In seiner Sammlung fehlt ihm ein Kranz. Am Samstagabend wird das Mitglied des Schützenvereins Balthal-Klus in Laupersdorf auf die 300 Meter entfernte Scheibe zielen.

Ob jung oder alt, Frau oder Mann, Elite oder Amateur: Teilnahmeberechtigt sind Schützinnen und Schützen bereits ab Erreichen des 10. Altersjahrs. Jugendliche von 10 bis 16 können am Feldschiessen teilnehmen, wenn sie einen «Ausweis für Jugendliche» besitzen. Zugelassen sind nur Ordonnanzwaffen. Mit Sportgewehren darf nicht geschossen werden. Bei den Pistolen stellt Heinz Hammer fest, dass fast niemand mehr auf die 50 Meter entfernte Scheibe schießt. «Drei bis vier Prozent schießen noch auf diese Distanz. Der Rest schießt auf 25 Meter.»

Für Solothurner heuer besonders

Jeder Wettkampfteilnehmer, der mindestens 57 der 72 möglichen Punkte erzielt, darf ein Kranzabzeichen mit nach Hause nehmen. Das Sujet auf der Medaille zeigt jedes Jahr ein anderes Kantons-Wappen. Dieses Jahr ist es für die Solothurner ganz speziell, denn das Solothurner Wappen prangt auf der Auszeichnung. Am Samstag wird der Schweizerische Verband deshalb in St. Pantaleon eine Wappenscheibe übergeben.

Heinz Hammer wird am Samstag und Sonntag auf einem Rundgang verschiedene

der Schiessplätze besuchen. Dabei sein werden auf einem Teil des Rundgangs auch das Militär und vorseiten des Kantons Volkswirtschaftsdirektorin Brigit Wyss und Kantonsratspräsident Urs Ackermann.

Für Sicherheit und einen geordneten Ablauf sorgen Schützenmeister und bewährte Schützen, welche die ungeübteren Sportler betreuen. «An den vergangenen zwei Mittwochen haben wir zudem ein Training für Leute ohne jegliche Schiess-Erfahrung durchgeführt», informiert Alexander Rudolf von Rohr, Präsident der Bezirksschützen Solothurn-Zuchwil. Die grosse Anzahl an Teilnehmern habe ihn überrascht, verrät Rudolf von Rohr. «Ich bin daher sehr gespannt, wie viele Neulinge tatsächlich kommen werden», sagt der Präsident und weist im selben Atemzug daraufhin, dass dort allen Schützen eine Bratwurst mit Brot offeriert würde.

In der Region Lebern findet das diesjährige Feldschiessen in Langendorf und Bettlach statt. Bernhard Brunner von der Schützengesellschaft Langendorf hat dabei das Organisations-Zepher für den Grossanlass im Dorf übernommen. «Wir rechnen mit rund 500 Besuchern. Von denen werden sicher fast die Hälfte Anfänger sein», zeigt sich Brunner erwartungsvoll. Damit das Schiessen reibungslos ablaufen werde, sei eine gute Organisation sowie eine Menge Helfer gefragt. Für die Schützengesellschaft Langendorf stehen deshalb über 20 Vereinsmitglieder im Einsatz.

Steuervorlage 17

Senioren sind besorgt

«Sehr besorgt» wenden sich die Grauen Panther Olten und Solothurn in einem offenen Brief an den Solothurner Finanzdirektor Roland Heim. Die Seniorenvertreter befürchten, dass die im Rahmen der Steuervorlage 17 versprochene steuerliche Entlastung tiefer Einkommen ungenügend ausfällt. Am Dienstag hatte der Regierungsrat seinen Vernehmlassungsentwurf für die Umsetzung der Steuervorlage im Kanton vorgestellt. «Der Entwurf bestätigt unsere Befürchtung», schreiben die Grauen Panther.

In nur ganz wenigen Kantonen ist die Steuerbelastung für tiefe Einkommen bis 55 000 Franken höher als im Kanton Solothurn. Betroffen sind viele Rentnerinnen und Rentner. «Wir erwarten von Ihnen, sehr geehrter Herr Finanzdirektor, in der Steuervorlage 17 die Belastung der unteren Einkommen, so auch der Rentner/innen zu entlasten und diesen ein würdiges Leben in unserer Gesellschaft zu garantieren», schreiben die Grauen Panther. «Rentner/innen sollten durch ihre Steuerbelastung nicht unter das Existenzminimum zurückgeworfen werden.»

Besorgt zeigen sich die Grauen Panther in ihrem offenen Brief auch, weil durch die Steuerreform die Unternehmen steuerlich stark entlastet werden, was zu Dutzenden Millionen Franken Ausfällen in der Kantons- und den Gemeindekassen führt. «Wir befürchten, der Steuerausfall durch die Entlastung der Unternehmen werde zum grossen Teil durch die natürlichen Personen kompensiert werden müssen», so die Grauen Panther. Sie appellieren an die Politiker: «Wir vertrauen auf das umsichtige Handeln der Regierung und des Kantonsrates.» (SZR)

Architektur

Spezielle Bauwerke sind zu besichtigen

An den kommenden Wochenenden (9./10. sowie 16./17. Juni) zeigen die Architektinnen und Ingenieure des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) interessierten Besuchern jüngst fertiggestellte wegweisende, elegante oder auch eigenwillige Bauwerke. Schweizweit können 300 Objekte exklusiv besichtigt werden. Im Kanton Solothurn sind zwei Gebäude zu besichtigen, der Neubau der Regiobank in Zuchwil sowie das Stoffwechsellzentrum am Kantonsspital Olten.

In Zuchwil stand das Büro Branger Architekten AG aus Solothurn vor der Herausforderung, auf einer kleinen Parzelle ein Gebäude der Regiobank mit repräsentativer Erscheinung zu errichten, das über oberirdische Parkplätze und einen Drive-in Bancomaten verfügt. Die benötigte Manövriertfläche für Autos liess dem Gebäude nur minimalen Spielraum. «Daraus resultiert eine eigenwillige, pilzartige Form mit schwebender Eleganz», heisst es in einer Medienmitteilung.

In Olten haben Werk1 Architekten und Planer AG aus Olten im Ostflügel eines als erhaltenswert eingestuftes Altbaus das neue Stoffwechsellzentrum eingebaut. «Das Kernstück des Umbaus bildet die attraktiv gestaltete, über fünfzig Meter lange Korridorzone, die sämtliche Behandlungsräume erschliesst», heisst es in einer Mitteilung. «Der Umbau gewährleistet einen zeitgemässen Spitalbetrieb, ohne den Charme des Altbaus einzubüssen. Ein gelungenes Zusammenspiel von Alt und Neu.» (MGT)

Geführte Besichtigungen Regiobank Zuchwil, Hauptstrasse 48, Sa, 9.6. und Sa, 16.6. jeweils um 10 und 11 Uhr. Einbau Stoffwechsellzentrum, Kantonsspital Olten, Fahrweg 6, Sa, 9.6. und Sa, 16.6. jeweils von 10 bis 13 Uhr.